

# Schwedter Tageblatt

Anzeiger für die Städte Schwedt und  
Bierraden und die umliegenden Orte

Bierradener Tageblatt

Heimatzeitung mit der Halbmonats-  
Beilage „Schwedter Heimatblätter“

Das „Schwedter Tageblatt“ erscheint an jedem Werktag nachmittags. Der Be-  
zugspreis beträgt wöchentlich 35 Pf., monatlich 1,25 M., frei Haus 1,43 M. Bei  
den Landboten kommt ein Beförderungsgeld hinzu. Postbezug 1,50 M. zu-  
sätzlich Zustellgeld. Einzelblatt 10 Pf. Erfüllungsort und Gerichtsstand ist Schwedt.  
Postfach-Konto Berlin Nr. 39142.



Anzeigergrundpreise: Die einspaltige Millimeterzeile (46 mm breit) oder deren Raum  
5 Pfennig. Grundchrift: Petit. 1 Seite = 2490 mm-Zeilen. Ermäßigte Grund-  
preise und Nachlässe nach unserer Preisliste. Ziffer- und Nachweisgebühr 20 Pf.  
Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags, größere Anzeigen werden am Vortage erbeten.  
Fernsprech-Anschluß Schwedt Nr. 342.

Veröffentlichungsblatt für alle amtlichen Bekanntmachungen der städtischen Behörden von Schwedt und Bierraden

Nummer 37

Donnerstag, den 13. Februar 1936

43. Jahrgang

## Abschied von Wilhelm Gustloff

### Führer und Volk nahmen Abschied.

Beisetzung des ermordeten Landes-  
gruppenleiters in der Heimatstadt —  
Der Führer gab dem treuen Kämpfer  
das letzte Geleit.

Mit dem Führer und Reichskanzler stand die ganze  
deutsche Nation am Mittwoch an der Bahre des von  
einem feigen jüdischen Mordgesellen meuchlings er-  
schossenen Landesgruppenleiters der NSDAP, Wil-  
helm Gustloff, der in seiner Heimatstadt Schwerin  
zur letzten Ruhe gebettet wurde. Führer und Volk  
nahmen Abschied von einem ihrer Treuesten, von einem  
Kämpfer, der für die nationalsozialistische Idee auf Vor-  
posten fiel.

Die Trauer offenbarte wieder die schicksalhafte Ver-  
bundenheit aller Deutschen, deren der Verlust eines ihrer  
Besten nur Anlaß sein kann, noch fester das Banner der  
Idee zu packen, um es weiter siegreich voranzutragen.

Die Stadt Schwerin war eine einzige große Trauer-  
gemeinde. Tausende waren von nah und fern in 16 Son-  
derzügen gekommen, um ihrem Kameraden das letzte  
Geleit zu geben. Die Geschäfte waren geschlossen. Die  
Schulkinder hatten keinen Unterricht. Umsonst Donner-  
wehten über der Stadt und dem ganzen mecklenburgi-  
schen Land, das der tote so liebte.

Lautilos formierte sich das Spalier, durch das der  
Trauerzug sich zum Krematorium bewegte. Unbeweglich  
standen die dichten Reihen der Politischen Leiter, der SA,  
der SS, des NSKK, des Arbeitsdienstes und der Motor-  
schule. Die Schweriner Jugend war vollzählig auf-  
marschiert, um Abschied zu nehmen von Wilhelm Gustloff.  
Um 11 Uhr trafen die Ehrenfürer der Leibstandarte des  
Führers ein.

### Die Totenfeier

Unter Trommelwirbel wurden die Fahnen der Be-  
wegung in die Halle getragen. Sie nahmen rechts und  
links vom Sarge Aufstellung. Die Trauergemeinde erhob  
sich und ehrte das Zeichen, für das auch Wilhelm Gustloff  
sein Leben geopfert hat, mit dem Deutschen Gruß.

Draußen auf dem schneebedeckten Platz vor der Halle  
waren inzwischen die Teilnehmer des Trauerzuges auf-  
marschiert, darunter eine Kompanie der Wehrmacht, eine  
Kompanie der Leibstandarte Adolf Hitler sowie eine Ab-  
teilung des Arbeitsdienstes. Mächtig ging eine Bewegung  
durch die Massen:

Der Führer kommt.

Gewehr und Spaten flogen zum Präsentiergriff auf, und  
langsam schritt Adolf Hitler mit ernstem Gesicht die Front  
der Ehrenformationen ab. Begleitet von den Reichs-  
ministern Heß und Goebbels, Stabschef Luge, Reichs-  
führer SS, Himmler, Gauleiter Wagner-Münchgen und  
Botschafter von Ribbentrop betrat der Führer die Halle.  
Die Leidtragenden erhoben sich. Neben den Angehörigen  
des toten Kameraden nahm Adolf Hitler Platz, und mit  
den Klängen des Trauermarsches aus Beethovens  
„Eroica“ begann die Trauerfeier.

### Statthalter Hildebrandt:

#### Dank für Treue und Hingabe.

Der Reichsstatthalter und Gauleiter Hildebrandt  
rief dem Toten den letzten Gruß seiner mecklenburgischen  
Heimat nach. Er zeichnete noch einmal die Person des  
Parteiengenossen und Kameraden, der nach Charakter und  
Gesinnung der geborene Nationalsozialist war, dem keine  
Aufgabe zu schwer war, der keinen persönlichen Einsatz  
scheute, und der immer glaubensstark und gewillt war,  
der Idee und seinem Führer zu folgen und die Treue zu  
halten. Er ist nicht feige geworden, selbst als schwere  
Angriffe und Bedrohungen ihn trafen. Er, der hinaus-  
gegangen war, um seine Gesundheit zu heilen, Einderung  
zu suchen von seinem Leiden, fühlte in sich aber die  
Pflicht, seinem deutschen Vaterlande verbunden zu blei-  
ben. „Nun ist der Parteigenosse Gustloff“, so schloß Stat-  
thalter Hildebrandt seinen Nachruf, „heimgekehrt, von der  
Mörderhand hingerafft. Wir danken ihm alle für seine  
Treu und Hingabe und versprechen an seiner Toten-  
bahre, unsere Pflicht zu tun für das ewige Deutschland.“

Gebt für die Winterhilfe!

In der Festhalle stand der Sarg, der die sterblichen  
Reste Wilhelm Gustloffs barg.

Ein Patentreuztuch lag über den Sarg gebreitet, und  
auf dem Banner der Bewegung lagen SA-Mütze,  
Ehrenkranz, Armbinde und Ehrenzeichen des Ver-  
storbenen.

Zu Füßen des Sarkophags lag der Kranz des  
Führers, breiteten sich die Blumenspenden der Reichs-  
minister Heß, Göring, Dr. Goebbels und des  
Statthalters Hildebrandt. Und daneben Kränze von  
den Gauleitern, von den Landesgruppen der Auslands-  
organisation der NSDAP, von Großbritannien und Ir-  
land, Argentinien, Kränze von Organisationen der  
Arbeitsfront, Kränze, die dem Dahingegangenen von  
Parteifreunden gewidmet sind, der Franz des deutschen  
Gesandten in der Schweiz, Kränze der 60 Parteigenossen,  
die aus der Schweiz die sterblichen Überreste von Wilhelm  
Gustloff nach Schwerin übergeführt haben, Kränze aller  
Reichsbehörden, aller Gliederungen der Bewegung, ins-  
besondere der Gauleitung von Mecklenburg-Schwerin und  
vieler Landesregierungen.

Wie in der Nacht zuvor hielten Kameraden des Toten  
die Ehrenwache. Ein weißes Dornel umfing die  
Halle, die nur von den Flammen auf den beiden Pylonen  
rechts und links vom Sarge erhellt wurde.

Schon eine Stunde vor Beginn der Feier waren fast  
alle Plätze in der Halle von den 3000 Trauergästen ein-  
genommen. In den ersten Reihen saßen zahlreiche aus-  
ländische Parteigenossen der NSDAP, unter ihnen auch  
eine größere Zahl von Landesgruppenleitern sowie Abord-  
nungen der Landesgruppen der NSDAP. Dazu kamen  
noch die 50 Kameraden von der Schweizer  
Landesgruppe, die ihrem Landesleiter von Davos  
aus auf seiner letzten Fahrt durch Deutschland das Geleit  
gegeben hatten. In der ersten Reihe saß Gauleiter  
Bohle neben den nächsten Angehörigen Wilhelm Gus-  
loffs und zahlreiche Reichs- und Gauleiter und führende  
Persönlichkeiten von Partei und Staat.

### Die Trauerrede des Geistlichen:

#### Wir wollen des Toten würdig sein mit Taten.

Die Trauerrede hielt ein persönlicher Freund des  
Toten, der Oberkirchenrat Langmann, Gauamtsleiter  
in der Leitung der Auslandsorganisation und früherer  
Landesgruppenleiter in Guatemala. Er sprach von der  
geschichtlichen Unsterblichkeit der großen vaterländischen  
Taten und von der mythischen Unsterblichkeit, in der die  
Opferkräfte der Blutkanaan der Nation wirksam sind. In

### Der letzte Gruß des Führers

Langsam trat der Führer zum Sarge. Zwei SS-  
Männer trugen hinter ihm einen großen Kranz mit  
weißen Blumen und legten ihn zu Füßen des Sarges.  
Und während Sarg und Fahnen im Halbdunkel standen,  
sprach der Führer. Seine Worte, scharf und hart, sind  
eine Anklage an die Heizer, die die Verantwortung für die  
ruhmlose Tat tragen.

### Ein Unsterblicher für die Zukunft gewonnen

In seiner Rede bei der Trauerfeier in Schwerin  
führte der Führer u. a. aus:

Es ist ein schmerzlicher Weg, den die Völker zurück-  
legen müssen, um ihr Glück zu finden. Die Meilensteine  
dieses Weges sind immer Gräber gewesen, Gräber, in  
denen ihre Besten ruhen. Auch Bewegungen erreichen  
das Ziel ihres Wollens, dann, wenn es wirklich hoch-  
gesteckt ist, nur auf dem gleichen schmerzlichen Weg. Unsere  
eigene nationalsozialistische Bewegung hat nicht be-  
gonnen, anderen Opfer aufzubürden. Wir haben einst  
als Soldaten an den Fronten des Weltkrieges gestanden  
und erfüllten dort unsere Pflicht für Deutschland. Als  
dieses Deutschland nun in den Novembertagen 1918 in  
der Heimat seinen tödlichen Stoß erhielt, da versuchten  
wir, diejenigen zu belehren, die damals Werkzeug einer  
grauenhaften überstaatlichen Gewalt waren. Nicht wir  
haben unseren Volksgenossen, die sich gegen Deutschland  
erhoben hatten, Opfer zugefügt: In Deutschland begann  
aber in diesen Novembertagen zum erstenmal der rote  
blutige Terror offen zu rasen. In Berlin und in vielen  
anderen Orten wurden deutsche Männer ermordet, nicht  
weil sie irgend etwas verbrochen, nein, nur weil sie sich

unsichtbarem und auch höchst wirklichem Wandel erneuere  
sich aus diesen geheimnisvollen Quellen das Leben der  
Völker. Aus den Opfern erneuere sich tausendfältig in  
geheimnisvollem Blutzusammenhang das deutsche Volk.  
Die Mordtat von Davos habe ihr eigentliches Ziel nicht  
erreicht. Über den Tod hinaus sei der Ewige der Herr  
und Sieger über alles Gediehen. Das sei die Antwort des  
Glaubens auf diese Tat. Auch an diesem Grabe müsse des  
neuen Tages gedacht werden. „Wir wollen des Toten  
würdig sein, nicht mit Worten, sondern mit Werken.“

### Gauleiter Bohle:

#### Sein Tod verpflichtet uns zu noch größerer Einsatzbereitschaft.

Gauleiter Bohle nahm als Leiter der Auslands-  
organisation Abschied von seinem toten Kameraden. Er  
brandmarkte den politischen Mord, dem Gustloff zum  
Opfer gefallen ist, als das verabscheuenswürdigste Ver-  
brechen, das es auf der Welt gibt. Er hob hervor, daß  
es von einer menschlich kaum faßbaren Gemeinheit zeuge,  
daß der Mörder sein Opfer überhaupt nicht kannte und  
einen Mann niederschoss, nur weil er wußte, daß dieser  
Mann in seltener Treue zu seinem Vaterland stand. Das  
neue Reich der Deutschen sollte getroffen werden, und  
dieses Reich ist durch den Tod Wilhelm Gustloffs schwer  
getroffen worden. „Der Mörder hat aber“, so beteuerte  
Gauleiter Bohle, „sein Ziel nicht erreicht, da der tote  
Nationalsozialist war, und ermordete Nationalsozialisten  
durch ihren Opfertod die Bewegung und damit das Reich  
immer gestärkt haben. So ist es auch mit Gustloff, dessen  
Geist uns verpflichtet, mit noch größerer Einsatzberei-  
tschaft für Führer und Volk einzustehen.“

Gustloff war Nationalsozialist und war fanatisch in  
dem Glauben an das Wert seines Führers.

Was deshalb verheßte Elemente an ihm hätten, war  
nichts anderes, als die nationale Anständigkeit dieses  
Mannes, die sich darin offenbarte, daß er rüchaltlos zu  
seinem Volke und seinem Führer stand. Gustloff ver-  
körperte den neuen Typ des Deutschen  
draußen, der stolz ist auf seine Heimat und diesen  
Stolz sich niemals rauben läßt. Wilhelm Gustloff hat  
niemals etwas anderes gewollt und getan, als seine  
reichsdeutschen Landsleute in der Schweiz für den Staat  
Adolf Hitlers zu gewinnen. Gustloff hat das Gastrecht  
der Schweiz ebenso peinlich geachtet, wie der Führer von  
allen Deutschen im Ausland verlangt, daß sie das Gast-  
recht der Staaten achten, in denen sie sich aufhalten.

Der Tod Wilhelm Gustloffs ist für die Bewegung  
und das Reich ein harter Schlag — für die Deutschen  
in der Schweiz ein grausamer Verlust.

Dann entbot Gauleiter Bohle feinem toten Partei-  
genossen den letzten Gruß, dankte ihm aus tiefstem Herzen  
für sein Werk und gab ihm das Versprechen, in seinem  
Geiste weiterzuwirken unter allen Deutschen draußen.

für Deutschland eingesetzt hatten und sich auch weiterhin  
einsetzen wollten.

Weil sie es nicht wahrhaben wollten, daß nunmehr  
das Ende eines freien und ehrbaren Deutschland ge-  
kommen sein sollte, weil sie sich einsetzen wollten für  
die Zukunft dieses deutschen Volkes; deshalb sind sie  
von wahrhaftigen und verblichenen Menschen er-  
schossen, erschlagen, ermordet worden!

Aber hinter dieser wahrhaftigen Verblendung sehen wir  
überall dieselbe Macht, überall dieselbe Erscheinung, die  
diese Menschen leitete und verheßte und ihnen endlich  
das Gewehr, die Pistole oder den Dolch in die Hand  
drückte!

Die Opfer vermehren sich. Die Räterepublik brach  
im Süden des Reiches aus, und zum erstenmal sehen wir  
nun Opfer, die in ihrem Innern, wenn auch unberührt,  
schon den Weg eingeschlagen hatten, der zum National-  
sozialismus führt. Zu diesen Hunderten, die im Orange,  
Deutschland zu helfen und Deutschland zu retten, damals  
ermordet worden sind, stoßen nun elf Volksgenossen, zehn  
Männer und eine Frau, die ganz beruht eine neue Idee  
vertreten haben, die niemals irgendeinem Gegner etwas  
zuleid taten, die nur ein Ideal kannten, das Ideal einer  
neuen und gereinigten besseren Volksgemeinschaft: die  
Mitglieder der Thule-Gesellschaft. Sie  
wurden in München als Gefeln barbarisch hingschlach-  
tet. Die Auftraggeber sind uns bekannt. Sie sind eben-  
falls Angehörige dieser verhängnisvollen Macht gewesen,  
die verantwortlich war und verantwortlich ist für diesen  
Brudermord in unserem Volke.

Dann betrat die nationalsozialistische Bewegung  
ihren Weg, und